

solcher vorhanden, so hört die epipolische Bewegung plötzlich auf, während sie im entgegengesetzten Falle fort dauert.

Der Kampher ist nicht die einzige Substanz, welche die im Vorstehenden besprochenen Erscheinungen zeigt; es gibt deren noch manche andere, unter welchen wir den buttersauren Baryt, Spänchen von Seife (Dutrochet), sowie feine, mit Aether getränkte und vorsichtig auf Wasser gelegte Stückchen Badeschwamm (Biot) anführen. Naphthalin bleibt auf Wasser unbeweglich, auf Quecksilber hingegen bewegt es sich (B. Prevost). Ich selbst fand i. J. 1846 (Comptes rendus, t. XXI p. 285), daß buttersäure Baryt und später (Comptes rendus, t. LVI p. 388), daß auch das Vierfachsalz, welches diese Verbindung bildet, zu den Körpern gehört, bei denen die epipolische Bewegung auftritt.

Ebenso verhält sich Zinnbromür und Bromzinnäther (Journal de Pharmacie, t. XXXIX p. 425). Der letztere bewegt sich sogar am Boden des Wassers während er sich auflöst, was bei keinem anderen der bis jetzt bekannten epipolischen Körper der Fall ist, wenn man nicht auch die von Sérullas entdeckten Kaliumlegirungen zu denselben rechnen will, welche sich im Wasser in Folge des sich um sie herum entwickelnden Wasserstoffes bewegen.

Die kreisenden Bewegungen der beiden erstgenannten Verbindungen werden durch Fettkörper augenblicklich gehemmt; dasselbe ist beim buttersauren Baryt der Fall. In dieser Beziehung verhalten sie sich wie Kampher; indessen lassen sie sich nicht ebenso gut wie dieser zur Nachweisung der Gegenwart einer Spur von Fettöl u. benutzen, weil ihr spec. Gewicht größer ist als das des Wassers und daher die kleinen Stückchen dieser Salze das entschiedene Bestreben zeigen, zu Boden zu sinken. Durch Erhöhung der Dichtigkeit des Wassers läßt sich dieß allerdings verhindern. Ich habe den Versuch wiederholt angestellt, namentlich mit einer gesättigten Lösung von Chlorammonium; auf einer solchen Flüssigkeit schwimmen die gedachten Salze sehr gut und kreiseln, bis sie sich gelöst haben; allein dessen ungeachtet eignet sich der Kampher zu chemischen Schiedsproben doch besser, einerseits weil diese Substanz überall leicht zu haben ist und andererseits weil er in Folge seines geringen specifischen Gewichtes die Anwendung von reinem, keinen fremden Körper enthaltendem Wasser gestattet.